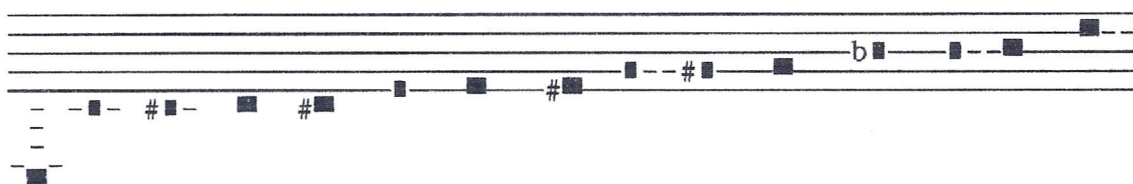


LEKTIONEN

1. Abschnitt: DIE CHROMATISCHE TONLEITER

Zunächst werden die Töne auf der Gitarre im normalen Notensystem dargestellt. Dies geschieht in Mensuralnotation (siehe Glossar).



E c cis d dis e f fis g gis a b h c' e'
 (des) (es) (ges) (as) (ais)

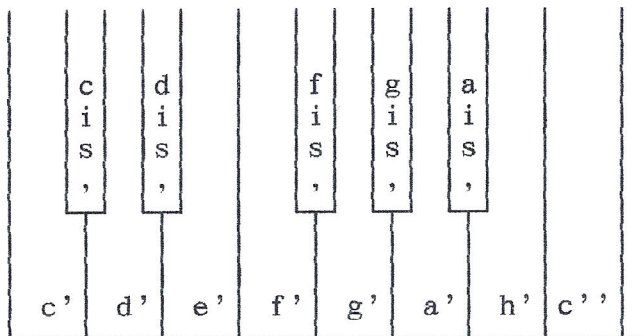
Nun folgen zum Vergleich die selben Töne in Tabulaturanschreibweise, d.h. so, wie sie auf dem Griffbrett gedrückt werden (s. Einleitung/Glossar).

e'																	0					
h																	0	1	5			
g																	0	1	2	3	4	
d																	0	1	2	3	4	5
A	3	4	5																			
E	0																					

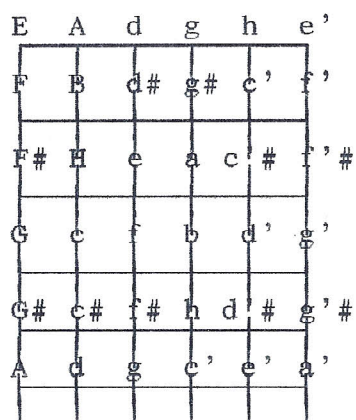
E c cis d dis e f fis g gis a b h c' e'
 (des) (es) (ges) (as) (ais)

Die Groß- und Kleinschreibung der Töne C und c bzw. E und e hat natürlich nichts mit Dur und Moll zu tun - also nichts mit Dur- und Mollakkorden -, aber das hat der geübte Leser sicherlich schon gemerkt.

Auf dem Klavier schaut das ganze so aus:

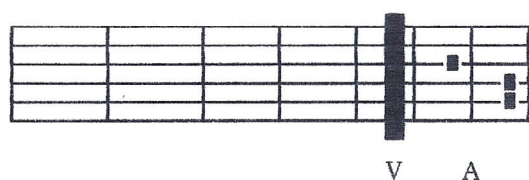
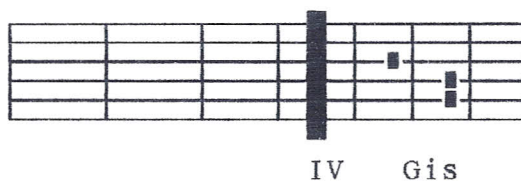
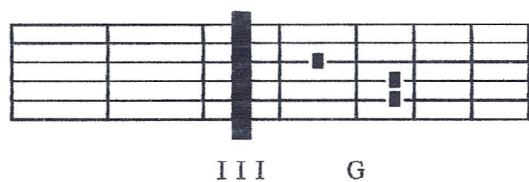
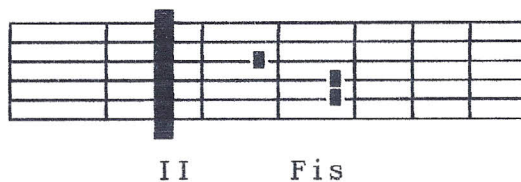
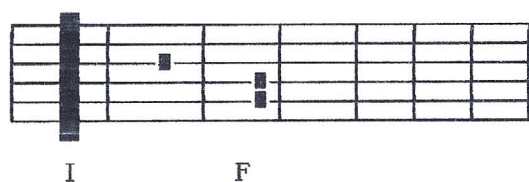


Eine andere Darstellungsweise soll die Lage der Töne auf der Gitarre verdeutlichen:



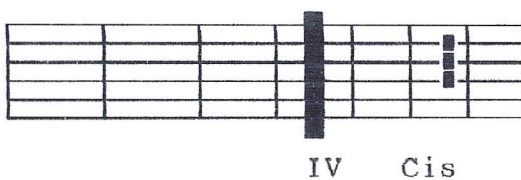
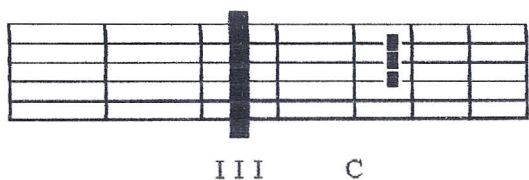
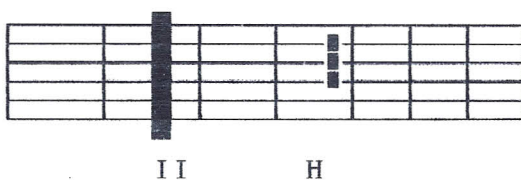
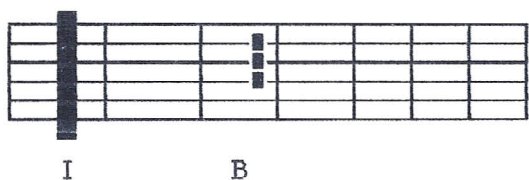
Die Verschiebung eines gegriffenen Tones um einen Bund entspricht jeweils der Erhöhung bzw Erniedrigung um einen Halbton. Dies gilt für einzelne Töne, aber auch für ganze Akkorde.

Es gibt also ein F und ein Fis - sowohl den Ton als auch den Akkord. Jeder Halbton ist um einen Bund höher. So ist auch jeder Akkord um einen Halbton höher - also um einen Bund höher - als der vorhergehende:

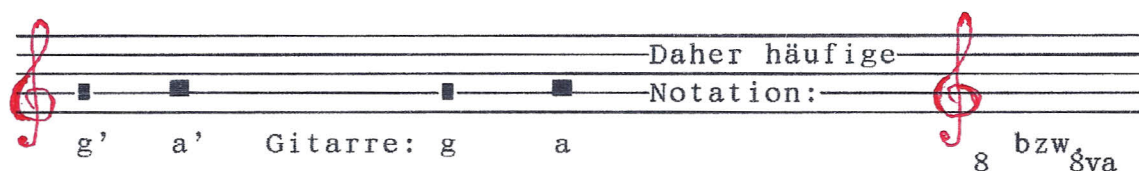


u.s.w. - so, wie oben auch die Töne sind.

Diese Akkorde sind auf der Basis von E-Dur. Man kann dies auch auf der Basis von A-Dur machen:



Anmerkung: Die Gitarre ist eine Oktave höher notiert, als sie klingt, da sie sonst im Baßschlüssel notiert stehen müsste.



Aufgaben:

- Auf der Basis des E- bzw F-Dur-Akkordes erhält man mittels Verschieben irgendwann den D-Dur-Akkord. Auf welchem Bund liegt dann der Barréfinger (Zeigefinger)?
- Man verschiebe den A- bzw B-Dur-Akkord so, daß der Barréfinger am 7. Bund ist. (eigentlich schreibt man die Bünde ja mit römischen Zahlen). Wie heißt der entstehende Akkord?
- Aus welchen Tönen besteht der Akkord C-Dur ? Aus welchen G-Dur? D-Dur? d-moll? D7? Was ist der Unterschied zwischen D und d?
- Die Akkordreihe B F C G D ist fortzusetzen!

Wenn man diese Aufgaben wirklich gewissenhaft löst, kann man erahnen, wie wichtig und hilfreich die Theorie sein kann!
Überlege: Was hat man jetzt schon für die Praxis gelernt?

2. Abschnitt: DIE HALTUNG DER GITARRE UND DER HÄNDE (vgl. Fotos im Anhang)

1. Man setzt sich mit der Gitarre so hin, daß die linke Hand entspannt die Akkorde greifen kann
2. Die rechte Hand hängt locker über der Gitarre
3. Die linke Hand greift Vollbarré VIII. Bund. Mittel- Ring- und kleiner Finger drücken alle die d-Saite (siehe Fotos)

Das ist die richtige Handhaltung, wie sie von allen guten Klassikschulen gelehrt wird. Ist diese Haltung zu anstrengend, drückt man entweder zu kräftig, muß man zu kräftig drücken, weil die Saiten zu hoch liegen (siehe Gitarrenkauf) oder - was das wahrscheinlichste ist - die Körperhaltung ist nicht gerade, symmetrisch (soweit möglich) und entspannt.

Diese Haltung ist bei allen Griffen, Tonleitern und so fort sinngemäß einzuhalten! Die unbenutzten Finger "schweben" immer über dem Griffbrett. Die linke - wie auch nachher die rechte Hand - werden niemals voll abgeknickt.

Dies würde den Kraftfluß der Muskulatur behindern. Die Hand muß eine nur ganz leicht geknickte Verlängerung des Armes sein, die Finger eine nur ganz leicht geknickte der Hand.

4. Die Finger der rechten Hand werden so gehalten, als ob man ein Taubenei zwischen Daumen und Zeigefinger hielte, aber eher ein wenig gerader. Die Hand wird so gehalten, daß die Fingernägel die Saiten leicht schräg anschlagen (s. Abb. 3, zwei Seiten weiter). Die Fingerkuppen werden nicht genau senkrecht zur Gitarrendecke gehalten, sondern der Handrücken zeigt etwas zum Kopf des Spielers.

Natürlich könnte man die Gitarre und die Hände auch anders halten. Aber richtig und dauerhaft bequem auch bei langen Spielzeiten sind nur die genannten Haltungen.

Für das Rhythmusspiel mit dem Plektrum gilt, daß das Plektrum in seinem hinteren Drittel, also ziemlich weit weg von den Saiten, zu halten ist. Es ist trotzdem sehr locker zu halten, so, daß man es gerade nicht verliert. Falls es zu glatt und rutschig ist, schleift oder ritzt man es etwas an. Man muß es mit viel Gefühl halten.

Man sollte ein Medium-Plektrum verwenden oder ein etwas kräftigeres. Die Bewegung erfolgt dann aus dem Handgelenk mit wohl dosiertem Unterarm.

Es muß möglich sein, nach Bedarf das Plektrum so über die Saiten "rollen" zu lassen, daß man noch relativ schnell anschlägt und dabei trotzdem jede Saite einzeln hörbar ist!

Auch das Plektrum sollte leicht schräg gehalten werden (s. Abb. 3 auf der nächsten Seite).

Die Haltung des Plektrums beim Melodiespiel und in der Rockmusik ist hingegen grundsätzlich anders, worauf hier nicht eingegangen wird.

Noch einige Dinge zur linken Hand:

Der Daumen soll sich immer auf einer gedachten Mittellinie (nämlich der Symmetrielinie) des Gitarrenhalses befinden. Er soll der Gegenpol zu den Fingern sein, welcher den Gegendruck erzeugt. Dies stellt in jedem Fall die ökonomischste Art zu greifen dar.

Wer ausschließlich Liedbegleitung spielt, kann diesen Gegendruck auch mit dem Daumenballen aufbringen, was aber die Bewegungsfähigkeit erheblich mindert. Ebenso kann man bei manchen Akkorden die 6. Saite mit dem Daumen greifen, was aber ebenfalls die Bewegung einschränkt. Außerdem beraubt man sich durch solcherlei schlechte Angewohnheiten die Lernfähigkeit!

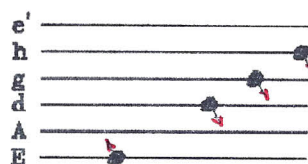
Zur rechten Hand ist zu sagen, daß das Aufstellen des kleinen Fingers auf die Gitarrendecke zwar die Lautstärke erhöht, jedoch die Beweglichkeit ebenfalls einschränkt. Ebenso bringt das Auflegen der rechten Hand auf den Steg zwar einen schönen Dämpfungseffekt, welcher aber genau den gleichen Preis kostet. Das gleiche gilt für den Versuch, mit dem Plektrum zwischen Daumen und Zeigefinger die Baßsaiten anzuschlagen und mit den übrigen Fingern Melodie zu spielen.

Die Klangmöglichkeiten der Gitarre sind noch lange nicht erschöpft. Man kann dicht am Steg und sehr weit weg vom Steg, über dem Schalloch spielen. Man kann den Winkel zwischen Nagel oder Plektrum und Saite leicht schräg (s.o.) oder ganz parallel machen. Das gibt verschiedene Klänge. (Diese Tatsache wird von einigen gerne mit den "Registern" einer Orgel verglichen.) Man sollte dies unbedingt ausprobieren!

Wenn man einen guten Klang beim Zupfen erreichen will, so sollte man sich die Fingernägel der rechten Hand so feilen, daß zwischen Nagel und Fleisch ein absolut weicher, harmonischer Übergang ist. Die Nägel selber müssen absolut glatt, mit ganz gleichmäßiger, stetiger Krümmungsänderung gefeilt sein. Und dann wird der Ton besser!

Will man die Rutschgeräusche der linken Hand auf den umsponnenen Saiten vermeiden und gleichzeitig fettarme Finger (s. "Die Saiten"), so entfettet man die Hände völlig und reibt dann mit den Fingerkuppen über die Stirn oder die Nase.

Abb. 3:
Winkel
zwischen
Nagel und
Saite



Woher bekommt man beim Barréspielen die Kraft?

- aus dem Daumen-Zeigefinger-Druck
- aus dem Eigengewicht des hängenden linken Armes
- aus dem Zug mit der linken Schulter nach hinten (mit ganz wenig Kraft! Sonst verspannt sich die Schulter oder der Gitarrenhals bricht!)
- aus dem gewollt herbeigeführten Schwung des Ellenbogens nach innen (also zum Körper hin) oder nach vorne (also in Richtung der Zuhörer) - diese Bewegungen sind natürlich ziemlich klein.

Wie erreicht man, daß der Barréakkord nicht "scheppert"?

Folgende Übung sei empfohlen:

Zuerst legt man den Zeigefinger Barre auf den V. (=5.) Bund. Damit drückt man die Saiten so, daß

- die E- und die A-Saite klingen, die mittleren sind egal, die hohen klingen nicht
- die e'- und h-Saite klingen, die mittleren sind egal, die tiefen klingen nicht
- die E- und e'-Saite klingen, die A- und h-Saite sind egal, die d und die g-Saite klingen nicht
- die d- und die g-Saite klingen, die A- und die h-Saite sind egal, die E- und die e'-Saite klingen nicht.

Wenn man die beiden Barré-Übungsblöcke beherrscht, wird man ein "Barré-König".

Aufgaben:

- auch "rollend" spielen (s.o.).

-wer gewohnt ist, viel mit dem Plektrum zu spielen, der sollte auch einmal versuchen, mindestens die Hälfte der Spielzeit ohne auszukommen, im umgekehrten Fall ein Drittel der Spielzeit mit Plektrum zu spielen (außer bei Konzertgitarren).

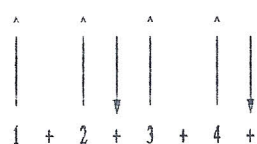
-Auch wer eine 12-saitige Gitarre hat, sollte oft versuchen, ohne Plektrum zu spielen. Man muß bei der 12-saitigen mehr als bei der 6-saitigen auf Sauberkeit achten - die Gefahr der Schlamperei ist größer!

3. Abschnitt RHYTHMEN I - ACHEL-RHYTHMEN

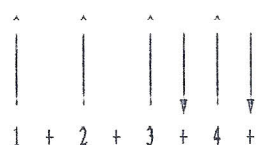
Schlagrhythmen

4/4 - Takt

Bezeichnung, in Klammern
Kommentare



Country-Rhythmus (Church-Lick,
Carter-Lick)



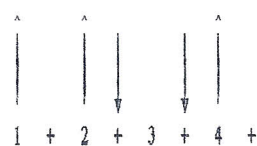
Country



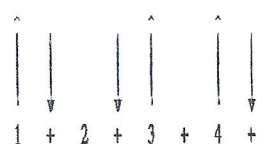
Rumba I



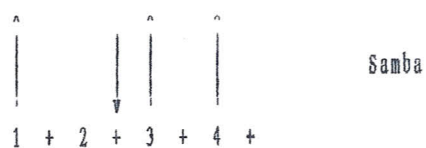
Rumba II



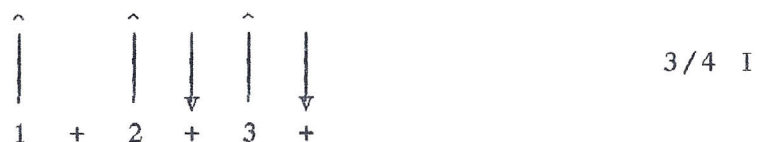
Rumba III



Bossa-Nova



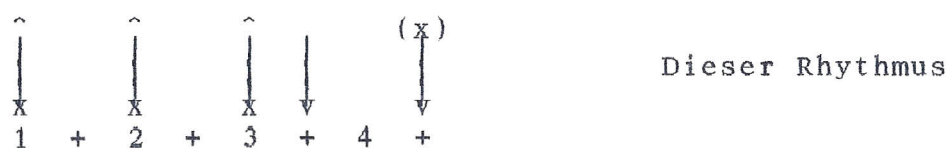
3/4 - Takt



$\begin{array}{c} | \\ x \end{array}$ = dämpfen!
 d.h. mit Handballen rechter Hand oder mit Handkante
 rechter Hand oder mit kl. Finger linker Hand oder
 durch Nachlassen des Barrédruckes der linken Hand
 abdämpfen!

Das "x" kann oben oder unten stehen

4/4 Dämpfrhythmus



Zupfrhythmen (Zupfmuster, Picks)

e'		a			a		
h			m		a	m	
g	$\frac{2}{4}$			i			i
d						p	
A					p		
E		p					
		1	+	2	+	1	+
						2	+

e'		a		a		a	
h			m		m		m
g	$\frac{4}{4}$			i		i	
d							i
A				p			
E		p					
		1		2		3	+
						(4)	+

e'		a			
h			m		
g	$\frac{3}{4}$				i
d			p		p
A					
E					
		1		2	+
					3
					+

Üblicherweise wird den drei Baßsaiten der Daumen zugeordnet, dem Zeigefinger die g-Saite, dem Mittelfinger die h-Saite und dem Ringfinger die e'-Saite. Man sollte das ziemlich lange so machen, es sei denn, man ist wirklich sicher. Die klare Zuordnung erleichtert das Leben für den weniger Versierten schon stark.